

schaffene, in ihren Fessel zurücklehnte. „Wichtige Dinge? Welche denn, ehre bonne maman?“ „Bitte, verachte mich mit diesen unruhigen Fragen, Gabriele; Du weißt recht gut, wie sehr ich mich über die Nachlässigkeit der Madame Belfort ärgere. Es ist unerhörte! Sie versprach ausdrücklich, Dein Röntgen zeitig schicken zu wollen.“

Gabriele zuckte die Achseln. „Das Unglück ist so entsetzlich nicht, bonne maman; ich ziehe eben ein anderes Kleid an, das ist alles.“ „Mein Himmel, wie sonst Du so leichtfertig sprechen! Ein anderes Kleid! Die cremefarbene Toilette ist freilich fast noch neu, aber sie sieht Dir durchaus nicht. Ich hoffe nur, daß Lisette wenigstens den Erinnerungsbezug am Hosensaum nicht verändert hat. Du wirst doch daran gedacht haben, ihre zu legen, wie sie es machen soll?“ „Lisette weiß das entschieden besser als ich, Großmutter,“ bemerkte Gabriele. „Ja, gehst du in sie, das muß man annehmen. Mein Himmel, Kind, wie angegriffen Du aussiehst! Welcher Einfall aber auch, heut stundenlang an dieser Tasse zu arbeiten! Du bist doch zuweilen ganz unbegreiflich gedankenlos.“ „Gedankenlos?“ wiederholte Gabriele nachsichtig. „Ja, ich glaube, Du hast recht, liebe Großmutter; aber ja ist Du, der Verstand kommt nicht vor den Jahren. Du wirst in meinem Alter auch wohl noch nicht so — wie soll ich mich ausdrücken? — so überaus vollkommen gewesen sein, wie jetzt.“

Krau von Molinger zog sich auf die Lippen, und der Oberstleutnant, welcher in einiger Entfernung von den Täfern in einer Sitznische lehnte, warf über seine Zeitung hinweg einen warnenden Blick auf seine hochmütige Entlein. Diese nahm ihre Arbeit wieder zur Hand und sah ancheinend unbefriedigt fort zu sitzen. „Was die cremefarbene Toilette angeht, ehre bonne maman,“ bemerkte sie nach einer Pause, „so hat Lisette noch keine Zeit gefunden, irgend etwas davon zu ändern. Das macht aber nichts; denn ich würde sie sowieso für heute abend nicht gewählt haben.“ „Richtig? Und weshalb nicht?“ fragte Krau von Molinger scharf. „Ich habe Lisette angewiesen, daß bloß eine Sekunde für mich auszureichen.“ „Das allmoderne Ding!“ rief Krau von Molinger überraschend aus. „Aber was soll, um Himmels willen?“ „Weil — ja, teuerste Großmutter, das Wort kann ich Dir unmöglich ausseinerdecken. Ich habe mich daran gewöhnt, jedesmal eine Beweisversicherung anzuhallen über die Bewegungen meiner Freunde und Entschlüsse.“

Krau von Molinger zog die Augenbrauen unwillig zusammen. „Allerdings, ich weiß es schon lange, daß Deine Tochter leider die einzige Richtlinie Deines Handelns ist, oder vielleicht, daß es Dir Freude macht, gerade das Gegenteil von dem zu tun, was man von Dir wünscht. Es ist ungern! Und das gerade heute!“ Gabriele gähnte. „Ja, heute deutet die Toilettenfrage eine so absonderlich wichtige Staatsangelegenheit, ehre bonne maman! Die Gesellschaft wird wohl genau dieselbe sein, die wir überlaufen, und — pub, wie langweilig ist die ganze Geschichte! Am liebsten bliebe ich zu Hause.“ „Großvater, lasst mich bei Dir bleiben; ich lasse Dir die Abendblätter vor, und wenn...“ „Nein, nein, Kind. Du weißt, daß bonne maman hauptsächlich Deinetwegen die Einladung angenommen hat. Und auf mich kannst Du vorsichtig nicht zählen; Welneck war diesen Morgen auf eine Minute bei mir und gab mir die trostliche Versicherung, daß mein Haussarbeits wenigstens noch 11 Tage dauern werde.“

„Welneck war hier? Wann?“ fragte Krau von Molinger. „In der Frühe, wie früher. Du warst noch nicht sichtbar. Er hat eben im Vorbeladen noch meinem Fuß angetreten.“ Und der alte Herr warf einen halb verdächtlichen, halb amüsierten Blick auf ein die umwundenes Bein, welches lang ausgestreckt auf einem niedrigen Stuhle lag. „Ja, ich bin neugierig, ob wir ihn bei der Vorstellung von Trachten antreffen werden.“ fragte Krau von Molinger, zu ihrer Entolin gewandt hinzu. „Doch diese erwartete schwierig weiter; sie läßen die Worte der Großmutter überhört zu haben. „Nawohl!“ rief der Oberstleutnant. „Sie werden das Vergnügen haben, und Gela kann also wenigstens eines Täufers sicher sein. Er sagte mir heute morgen, daß er dorthin zu gehen beabsichtige, wenn nicht ein unvorhergesehenes Hindernis eintrete.“ „Das freut mich,“ nickte Krau. „Er ist ein recht angenehmer junger Mann. Schade, daß er die lächerliche Schürze hat, füllt und keine Zeit der Plebej zur Verfügung zu stellen. Wenn man ihm diesen unangenehmen Gedanken doch ansiedeln könnte.“

„Hm!“ machte der Oberstleutnant. Gabriele bückte sich nach der ihr entglittenen Nadel; vielleicht war die erhöhte Farbe ihrer Wangen dieser Anstrengung auszuschreiben. „Sind denn Fräulein von Norden wirklich damit einverstanden?“ fuhr Krau von Molinger fort. „Das begreift das nicht. Der lustige Besitzer von Eisenberg ein praktischer Arzt, ein Kollege des alten Rehner! Wenn er siebzehn nicht einzieht, was er seiner Stellung zuläßt, so müßte irgend jemand ihm die Zunge klarmachen.“ „Ich glaube, er hält es mit mir für eine Pflicht seiner Lebenseinstellung, daß er seinen Nebenmenschen sich möglichst zu machen sucht,“ meinte der Oberstleutnant und griff mit einer Grimasse nach seinem Bein, daß ihn infolge einer unvorhergesehenen Bewegung wieder zu schmerzen begann. Krau von Molinger schüttelte mit ernster Mißbilligung den Kopf. „Allerdings, ich habe auch bereits derartige wiebougerliche Anichten aus seinem Munde gehört. Wirklich schade! Diese Freiheit ist das einzige, was ich an ihm anzufordern habe.“

Gabriele richtete sich mit einem Ruck auf; ihr Auge funkelte Kampfbereit. „Wenn Du hin und wieder die armen Leute in ihren elenden, ungelunden Wohnungen besuchst und den Sommer läßt, der manchmal jahrtaus, jahrein die Unfrüchtlagen niederbrüdet, so würdest Du anders sprechen, Großmutter. Als ich vor einigen Tagen bei...“ „Ma ehre,“ unterbrach Krau von Molinger die Erregte eisart, „diese Dinge interessieren mich nicht im mindesten. Du meinst, daß Du diese Besuch im Dorfe gegen meine ausdrücklich ausgesprochenen Wünsche verstößt, und werst daher begeisten, daß ich es vorziehe, kein Wort darüber zu hören.“ Und den Kopf zurückwerfend, rauschte die Dame los zum Zimmer hinaus.

„Liebes Kind,“ bemerkte der Oberstleutnant lachend, „Du mußt wirklich mehr Rücksicht auf die armen Vorurteile der bonnes mamans nehmen. Du weißt doch, wie sie in Bezug auf dekorative Dinge denken.“ „Ja! bitte um Entschuldigung, Großvater, es war gar nicht meine Absicht, davon zu sprechen; ich wollte nur sagen, daß Herr Doktor Welneck in den wenigen Monaten unter der örtlichen Bevölkerung von Eisenberg und Umkreis bereits unglaublich viel Gutes zu Stande gebracht hat.“ „Ei!“ lachte der alte Herr und nickte seiner ernstesten Enkelin mit einem Gemisch von gutmütigem Spott und Vertriebung an, „der Herr Doktor findet ja in Dir eine recht warme Verteidigerin. Ganz recht, Gela, ganz recht. Es freut mich, daß Du Dein anfängliches Vorurteil gegen Welneck überwunden hast. Wann habe ich beide denn eigentlich Frieden geschlossen, Kind? Vor einigen Tagen waren Ihr ja noch geschworene Feinde.“

Gabriele hatte sich abgewendet und lag zum Fenster hinaus. „Nicht doch, Großvater,“ entgegnete sie mit fast harter Stimme, „ich kann Herrn Welneck jetzt ebenso wenig leiden, wie früher. Aber das ist kein Grund, um ungerecht zu sein: ohne Ihr wären die Kinder, besonders unter der armen Fabrikbesetzung von Eisenberg, dem Vieh zuweilen erlegen. Er hat sich, so lange die Krankheit herrschte, fast Tag und Nacht keine Ruhe gegönnt, und die Leute würden jetzt aus lauter Dankbarkeit geradezu für ihn durchs Feuer gehen. Die Beweggründe, welche ihn zu dieser Aufopferung bewogen, kenne ich freilich nicht.“ „Aber, liebes Kind, keine Beweggründe liegen ja offen zu Tage. Welche verborgenen Absichten wittert Dein feines Naschen denn nun schon wieder?“ „Ich sage ja eben, daß ich sie nicht kenne, und so möge ich mir auch mein Urteil darüber an, aber — ein so ehrlicher gescheiter Diplomat, wie Herr Welneck, wird wohl auch hier keinen Charakter nicht verleugnen haben.“

„Meine liebe Gabriele, bist Du in der Tat noch immer nicht über diese — nimm es mir nicht übel — geradezu unzählige Aufsicht der Sochlage hinaus? Siehe doch Deinen geliebten Menschenverstand zu Rate und sage mir dann, ob Welneck nicht ein Narr geworden wäre, wenn er die ihm eröffneten glänzenden Aussichten einer Grille geopfert hätte, um sich müßig in irgend einem Provinzialstädtchen eine armellose Existenz zu gründen, ganz abgesehen davon, daß schon die Rücksicht auf seine Tante ihm solches verbot.“ Tante Albertine hatte sich nie um ihn kümmert und behielt also durchaus seinen Anwalt auf, konstaternde Rücksicht seinerseits. Die „glänzenden Aussichten“ gaben den Anschlag, das ist klar. Nehmen wir aber einmal an, Albert könne zurück — es sind ja schon unglaublichere Dinge geschehen — mit welcher Stärke würde Herr Welneck dem Tongeläutert entgegentreten? „So weiß wohl, daß jede Möglichkeit eines Unterganges vollständig ausgeschlossen ist, und somit wird es wohl überflüssig sein, diesen unendhaften Hall in Berechnung zu ziehen.“ „Trotzdem habe ich mich wiederholt auf diesem Gedanken erklappt, Großvater. Es wäre das nicht das erste Mal, daß ein Schiffbrüchiger auf irgend eine abgelegene Insel verschlagen wurde und erst nach Jahren wieder zum Vorhören kam.“

„Ja, aber das notwendige Erfordernis zu einer solchen Rettung wird wohl sein, daß es in nicht zu weiter Entfernung vom Ort des Schiffbruchs Insel gäbe. Nun, nach der einsinnigen Erklärung des Steuermanns und der drei mit diesem getreteten Matrosen, schon während der ersten Sturmacht durch eine Sturzwelle über Bord gerissen worden — Du wirst wohl nicht annehmen, daß er im Stande gewesen sei, die Hunderte von Seemeilen, die ihn vom nächsten Strand schieden, schwimmend zurückzulegen?“ „Natürlich nicht, Großvater; es war nur ein flüchtiger Gedanke an die Möglichkeit einer Täuschung. Nun, genau genommen, macht die mehr oder weniger große Unwahrscheinlichkeit meiner Annahme in Bezug auf Welneck keinen Unterschied. Ein ehrenhafter Mensch handelt so, daß er auch vor dem Anderten an einen Verstorbenen nicht zu erböten braucht.“ „Ganz meine Meinung, Kind.“ „Run?“ Herr Welneck ist den Rechten seines Bruders in keiner Weise zu nahe getreten. „Angenommen, das Unmöglichste würde möglich und Albert tauchte wieder auf — weißt Du, welche Veränderung das in den jetzigen Stand der Sache bringen würde? Ganz und gar keine. Fräulein von Norden hätte das zu Gunsten Alberts gemachte Testament bereits vernichtet, ehe die Nachricht von seinem Tode einließ. Erst viel später entsloß sie sich, seinen Bruder an Kindes Statt anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das seit 25 Jahren hier bestehende Gardinen

Vogtl. Gardinen-Spezial-Geschäft empfiehlt neueste Muster von Stores und Viträgen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen und bekanntester Qualität der Gardinen-Fabriken Auerbach und Plauen i. Vogtl.

Eduard Doss aus Auerbach i. Vogtl.

Ginselverkauf: Nur Waisenhausstraße 26. Nur im Victoria-Salon.

Erste und älteste Teppich-Reinigungs-Anstalt mit Dampf-Betrieb

Bewährt seit 17 Jahren.

Mechanische und chemische Reinigung.
Repar. u. Kunst-Stopferei. Aufbewahrung.

von C. G. Klette jr., Königl. Hoflieferant,

7 Galeriestraße 7, Fernsprecher Amt I, Nr. 392.

Abholung und Zustellung im Stadtgebiet kostenfrei. — Pneumatische Reinigung erfolgt zu denselben niedrigen Sätzen wie die mechanische Reinigung.

Bewährt seit 17 Jahren.

Mechanische | Reinigung: | Verder, Spanien qu. 25 &
Arzneimittel, Velours 20 | Brüssel, Tapeten 15 | Manila, Wolle 10 |

Dresden, Gust. Thoss, Dresden,
Wilsdruffer Str. 18, I. Wilsdruffer Str. 18, I.
Größtes Spezial-Geschäft der Gardinen-Branche.
Gardinen, Stores, Bonne-femme, Viträgen etc.
neu, modern, hochellegant. — Neuerst billige Preise.

Klimatischer Luftkurort und Pension I. Ranges. Grand Hotel „Rainwiese“

bei Bernsdorfischen, Sächs.-Böhm. Schweiz, Bahnhofstation Schöna i. Sa., im Mittelpunkte vom Predigtstuhl, Edmundslamm und der Wilden Klamm mit Schuhhütte gelegen. In jeder Hinsicht rühmlich bekannt. Vorzügliche Küche. Besonders vorteilhaft gelegen zur Übernachtung für die Besucher des Wilden Klamm mit Schuhhütte und Edmundslamm. Pension von 6 Mk. an. Kieselschlede d. i. im Hotel. Eigene Gauhpagen an meiner Firma am Landungsplatz etabliert, sowie Omnibusverkehr dreimal täglich. Eigene Reithahn. Telefon im R. S. Postgebäude Hults in Hermsdorf. Prosp. gratis und frankt. Pensionäre, welche Auslässe nach dem Predigtstuhl oder Edmundslamm unternehmen, haben die Vergünstigung, ihre Mahlzeiten dort einzunehmen.

Albert Meyer, zugleich Inhaber vom Predigtstuhl, Edmundslamm und Schuhhütte.

Pietät UND **HEIMKEHR**
Größte, beste u. billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden u. Umgebung.
Eigne Sargfabrik und Magazine.
Trauerwaren-Magazin.
Man vergleiche die Tarife.

Die Rechnungen werden nur nach be-
hördlich eingereichtem Tarif aufgestellt
und abgestempelt. Nicht abgestempelte
Rechnungen sind zurückzuweisen.

Besorgung aller
auf das
Beerdigungswesen
bezüglichen Angelegenheiten
hier
sowohl als auswärts
sowie Bestellung der
Heimbürgin
durch die Comptoirs:
Am See 26 und Bautznerstrasse 37.

Telephon I, 157. Telegr. Adr.: Pietät, Dresden. Telephon II, 688.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.



Apfelsprudel,
alkoholfreies, diätetisches
leicht moussierendes
Erfrischungs-
Getränk,
gr. Fl. 33 Fl., fl. Fl. 20 Fl.
Schilling & Körner,
Dresden, Gr. Brüderberg, 16.
Bei 12 Fl. frei ins Haus.

Herren-Rad bill. gefüllt.
Damen-Rad off. mit Br.
unter O. M. 3 Postamt 9.

Plissé
M. Lösche, Pfarrgasse 6.

Hausbesitzer
erleiden
Grossen Schaden

wenn dieselben Wohnungen
 leer stehen haben.
Besiehen Sie Tapeten vom
Radebeuler Tapetenhaus
Dresden, Moritzstrasse 4
und lassen Sie die Wohnung
 tapeten, so vermieten Sie
 schnell.

Sonnenfalten,
Fücherfalten
in jeder Stoffbreite,
Stundpresserei,
Auslösungen der Stoffe

